

Heike Saßmann

Diagnostik in der Paarberatung: Ein Interview zur Beziehungsgeschichte (PIB)

1. Einleitung: Diagnostik in der Paartherapie

Wie bei jeder anderen Therapie bzw. Beratung ist auch für die Arbeit mit Paaren eine gute Diagnostik die Voraussetzung für eine effektive Behandlung und ein unverzichtbarer Bestandteil der prozess- und erfolgsbegleitenden Evaluierung. Wichtige Ziele der Diagnostik sind auf Seiten des Paares die Erhöhung der Motivation, die Klärung des Therapieangebotes bzw. des weiteren Vorgehens sowie erste kognitive Veränderungen durch die Rückmeldung der diagnostischen Ergebnisse und die gemeinsame Erarbeitung eines Erklärungsmodells. Für den Berater liefert die Diagnostik wichtige Informationen über die Bedingungen, die zu Problemen in der Partnerschaft¹ geführt haben bzw. diese aufrechterhalten, über die Geschichte der Partnerschaft, die Eignung des Paares für eine Paarberatung und seine konkreten Ziele. Außerdem erhält der Berater Angaben über individuelle Probleme der einzelnen Partner und über Stärken und Schwächen des Paares. Nur mit Hilfe dieser Informationen ist es dem Berater möglich, ein Bedingungsmodell für die Problematik sowie einen spezifischen Behandlungsplan zu entwickeln.

Die zur Verfügung stehenden diagnostischen Instrumente lassen sich neben inhaltlichen Kriterien nach ihrem methodischen Vorgehen differenzieren. Unterschieden werden können folgende Verfahren:

- A) Fragebogeninstrumente
- B) Verfahren der Verhaltensbeobachtung
- C) Interviewverfahren.

Im folgenden sollen diese drei Verfahrensbereiche näher erläutert werden, sowie die jeweils gebräuchlichsten Instrumente vorgestellt werden. Einen umfassenden Überblick über die Verfahren der Partnerschafts- und Familiendiagnostik liefern z.B. *Scholz* (1978), *Hank, Hahlweg & Klann* (1990) sowie *Schindler, Hahlweg und Revenstorf* (1998).

1.1 Fragebogeninstrumente

Selbstbeschreibungsinstrumente kommen in der Diagnostik sehr häufig zum Einsatz, weil sie in der Regel ökonomisch in der Anwendung sind und eine hohe instrumentelle Güte aufweisen. Zu den am häufigsten angewendeten Instrumenten zählen der Marital Adjustment Test (MAT; *Locke & Wallace*, 1959; deutsche Fassung

¹ Die Begriffe Ehe und Partnerschaft werden im weiteren synonym verwendet.

in Scholz, 1978), das Marital Satisfaction Inventory (MSI; Snyder, 1981; für den deutschsprachigen Raum siehe Klann, Hahlweg & Hank, 1992) und die Dyadic Adjustment Scale (DAS; Spanier, 1976; deutsch in Hank et al., 1990). Alle drei Fragebogeninstrumente dienen der Bestimmung der Ehequalität. Der MAT und die DAS liefern einen Gesamtwert zur Beurteilung der Partnerschaft. Das MSI ist dagegen ein multidimensionales Messinstrument, das sich in elf Subskalen aufteilt, mit denen unterschiedliche Aspekte der Beziehung erfasst werden können.

Im deutschsprachigen Raum kommen vor allem die Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FDP; Hahlweg, 1996) zum Einsatz. Die FDP umfassen drei verschiedene diagnostische Instrumente:

- den Partnerschaftsfragebogen (PFB),
- die Problemliste (PL) sowie
- den Fragebogen zur Lebensgeschichte und Partnerschaft (FLP).

Der PFB dient der differentiellen Beurteilung der Partnerschaftsqualität und wird in der Eingangsdiagnostik, zur Therapieplanung und -evaluation eingesetzt. Auf 30 Items ist das Verhalten des Partners² bzw. des Paares einzuschätzen. Der PFB besteht aus den drei Skalen *Zärtlichkeit*, *Gemeinsamkeit/Kommunikation* und *Streitverhalten* sowie einer globalen Glückseinschätzung. Die interne Konsistenz für die einzelnen Skalen sowie für den Gesamtwert ist als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Die PL erfasst, ob und in welchem Ausmaß in der Partnerschaft Konflikte vorliegen und wie das Paar mit diesen umgeht. Die PL-Gesamtskala hat ebenfalls eine gute interne Konsistenz.

Die Fragebogen sollten von beiden Partnern nach dem Erstgespräch zu Hause ausgefüllt und zur Auswertung vor der nächsten Sitzung zurückgesandt werden. Weitere aktuelle Fragebogeninstrumente für spezielle Inhaltsbereiche der Paarbeziehung sind im folgenden in tabellarischer Übersicht dargestellt.

Partnerschaftstypen und -stile

- Gießen-Test (Paardiagnostik; Brähler & Brähler, 1993)
- Paarklimaskalen (PKS; Schneewind, 1993)
- Bindungsfragebogen (Grau, 1994)

Erwartungen und Einstellungen

- Trierer Partnerschaftsinventar (TPI; Heil, 1989)
- Einstellungen zur Partnerschaft EZP („Relationship Belief Inventory“ RBI; Edelson & Epstein, 1990)
- Erwartungen an die Partnerschaft EP („Marital Expectations“; Trierweiler & Markman, 1990)
- Trennungsabsichten TA („Marital Status Inventory“ MSI; Weiss & Cerreto, 1990)

Konfliktbereiche und Umgang mit Belastungssituationen

- Konfliktinventar KI („Conflict Inventory“ CI; Margolin, 1990)

² Aus Gründen der Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind gegebenenfalls beide Geschlechter gemeint.

- Verhalten bei Konflikten VK („Conflict Tactic Scales“ CTS; *Straus*, 1990)
- Problemlöse-Skala PLS („Marital Problem-Solving Scale“; *Baugh, Avery & Sheets-Harworth*, 1990)
- Fragebogen zur Erfassung von dyadischem Coping als generelle Tendenz (FDCT; *Bodenmann*, 1996)

1.2 Verfahren der Verhaltensbeobachtung

Um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, wie sich ein Paar tatsächlich in Konfliktsituationen verhält, ist die direkte Beobachtung partnerschaftlicher Kommunikation sinnvoll. Ziel der Beobachtungsverfahren ist es, funktionales und dysfunktionales Interaktionsverhalten zu erfassen und diese Information für die Therapieplanung zu nutzen. Üblicherweise werden die Partner hierbei gebeten einen Konflikt mittlerer Güte auszuwählen und diesen dann für ca. 15 Minuten zu diskutieren. Dieses Gespräch findet in Abwesenheit des Therapeuten statt und wird auf Video aufgezeichnet (*Hahlweg, Feinstein & Müller*, 1988).

Einen Überblick über die bekanntesten Verfahren zur Auswertung solcher Beobachtungssituationen liefern *Kötter und Nordmann* (1988) sowie *Markman & Norrius* (1987). Das gebräuchlichste Instrument im deutschsprachigen Raum ist das Kategoriensystem für Partnerschaftliche Interaktion (KPI; *Hahlweg et al.* 1988).

Mit Hilfe des KPI wird sowohl das nonverbale als auch das verbale Kommunikationsverhalten erfasst und im Hinblick darauf bewertet, wie günstig es für die Kommunikation bzw. Konfliktlösung ist. So können Kommunikations- und Problemlösefertigkeiten bzw. -mängel des Paares erhoben werden. Für die Reliabilität des KPI wird die Platz-zu-Platz-Übereinstimmung der Beobachter mit 85% für die verbalen und 67% für die nonverbalen Kategorien angegeben (*Hahlweg et al.*, 1988). Um dieses Auswertungsverfahren einzusetzen, bedarf es eines intensiven Trainings, darüber hinaus ist die Auswertung relativ zeitaufwendig. Beides hat zur Folge, dass diese Form der Verhaltensbeobachtung bzw. -auswertung hauptsächlich in der Forschung und weniger in der Praxis eingesetzt wird.

1.3 Interviewverfahren

Interviewverfahren kommen in der Paardiagnostik vor allem zum Einsatz, um Kontakt zu den Klienten in der Beratung herzustellen und anamnestische Daten zu erheben. Eine Übersicht liefern *Nordmann & Kötter* (1988). Interviewverfahren lassen sich u.a. nach ihrem Strukturierungsgrad unterscheiden. Teilstrukturierte Interviewverfahren enthalten stichwortartig vorgegebene Fragen, während vollstrukturierte Interviews genaue Frageformulierungen vorgeben. So ist z.B. der Fragebogen zur Lebensgeschichte und Partnerschaft (s.o.) ein halbstrukturierter Anamnesebogen, der sowohl lebensgeschichtliche Daten der Partner als auch Daten zur Partnerschaft erfasst.

Zu den bekanntesten strukturierten Interviews zur Paar- und Familienforschung gehören das Strukturierte Familien-Interview (SFI; *Watzlawick*, 1966; in *Nordmann & Kötter*, 1988) und das Camberwell Family Interview (CFI; *Vaughn & Leff*, 1976; in *Nordmann & Kötter*, 1988). Weiterhin können mittels der Marburger

Familiendiagnostischen Skalen (MFS; *Remschmidt & Mattejat*, 1993) teilstrukturierte familiendiagnostische Interviews ausgewertet werden.

Ein Verfahren, das speziell für die Diagnostik von Paaren entwickelt wurde, ist das *Oral History Interview* (OHI) von *Gottman* (1994). Es handelt sich hierbei um ein Interview zur Beziehungsgeschichte. Das Partnerschaftsinterview zur Beziehungsgeschichte (PIB) ist die ins Deutsche übersetzte Version des Interviews. Das PIB bietet die Möglichkeit, mehrere diagnostische Bausteine (anamnestisches Interview und Verhaltensbeobachtung) auf praktikable Weise unter einem geringen Zeitaufwand zu kombinieren. Der Berater ist so in der Lage, gleichzeitig anamnestische Daten des Paares und Interaktionsdaten in einer konkreten Situation zu erheben.

Welche Information liefert die Beziehungsgeschichte?

Jedes Paar kann etwas über seine Vergangenheit berichten, über das Kennenlernen, gute und schlechte Zeiten in der Beziehung. Dabei kann man davon ausgehen, dass jeder einmal glückliche Momente mit seinem Partner verbracht hat, die dann zu der Entscheidung für den Partner und zur Hochzeit führten. Die Beziehungsgeschichte, bzw. die Art und Weise wie ein Paar seine Geschichte erzählt, liefert wichtige Informationen für die Diagnostik und Therapie von Beziehungsstörungen.

Mündliches Berichten von vergangenen Ereignissen dient z.B. in der Justiz der Wahrheitsfindung. Es werden Techniken und diagnostische Instrumente angewandt, um das Geschehen möglichst frei von Verzerrungen zu rekonstruieren. Jede Interpretation des Erlebten wird als Störung verstanden. Genau diese subjektiven Anteile an der Darstellung der vergangenen Ereignisse liefern jedoch Informationen, die Rückschlüsse auf die Person, ihre Attributionen und ihre momentane Befindlichkeit zulassen. Deshalb geht es bei der Auswertung des PIB nicht so sehr darum, was ein Paar berichtet, sondern *wie* es die gemeinsame Vergangenheit darstellt. Anhand der so erhaltenen Informationen können Aussagen über Qualität und Stabilität einer Partnerschaft gemacht und für die weitere Beratung genutzt werden.

Ist Scheidung vorhersagbar?

Er: Du guckst ja schon wieder so maulig. Was ist denn los?

Sie: Ist ja wohl klar was ich habe. Das war mal wieder typisch für Dich.

Er: Was?

Sie: Du hast Dich wieder vollkommen unmöglich benommen.

Er: Das ist ja wieder klar. Wir gehen abends weg und Du meckerst am nächsten Tag 'rum.

Sie: Du bist ja auch einfach gedankenlos. Ich stehe den ganzen Abend blöd 'rum und Du kümmerst Dich überhaupt nicht um mich.

Er: Du hättest ja auch mal ein paar Leute kennenlernen können. Das ist ja wohl kein Ding.

Sie: Du kümmerst Dich eben nie um mich. Das sagen Uta und Klaus auch.

Er: Uta und Klaus! Immer solidarisiert Du Dich mit Uta und Klaus! Und die haben was gegen mich. Das wissen wir ja wohl beide!

Sie: Die haben überhaupt nichts gegen Dich. Du guckst einfach immer so mürrisch.

Er: Ach!

Sie: Genau wie bei meinen Eltern. Da sitzt Du jedes Mal 'rum,... machst ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.

Er: Immer meckerst Du an mir 'rum. Ständig bist Du am nörgeln. Ich gehe schon nicht mehr Squash spielen. Nichts mehr. Nichts kann ich alleine machen.

Sie: Kann ich Squash spielen gehen? Ich kann auch nicht jeden Abend alleine weggehen. Ich mache nämlich den ganzen Haushalt. Da hilfst Du mir überhaupt nicht!

Er: Natürlich!
Sie: Aber Squash spielen!
Er: Ach, komm, den Haushalt! Das bisschen. Also die wirklich wichtigen Sachen, die mache ich. Zum Beispiel die Steuererklärung neulich. Und außerdem der Rest war abgesprochen. Wenn Du Dich daran erinnerst, deswegen hast Du den Halbtagsjob.
Sie: Also, wenn das Dein ganzes Interesse ist, dann kannst Du auch eine Putzfrau nehmen. So habe ich mir eine Partnerschaft nicht vorgestellt. Wir machen überhaupt nichts mehr gemeinsam!
Er: Ich glaube langsam rastest Du aus, ja? Du bist wohl etwas hysterisch?

Daran, dass bei diesem Paar ein Übermaß an negativen Äußerungen vorliegt, besteht wohl kein Zweifel. Wenn dieser Gesprächsausschnitt für die Kommunikation des Paares typisch ist, kann dies erhebliche Konsequenzen für den weiteren Verlauf der Partnerschaft haben. *Gottman* (1994) sieht Trennung und Scheidung als einen Prozess mit typischen Abfolgen. In einer stabilen und zufriedenstellenden Beziehung besteht ein triadisches Gleichgewicht zwischen Interaktion, Attributionen und physiologischen Reaktionen der Partner: Über die Zeit gesehen herrscht für jeden Partner eine Balance zwischen positiver und negativer Kommunikation, der Art und Weise, wie sie ihren Partner wahrnehmen und ihren physiologischen Reaktionen (siehe Abb.1).

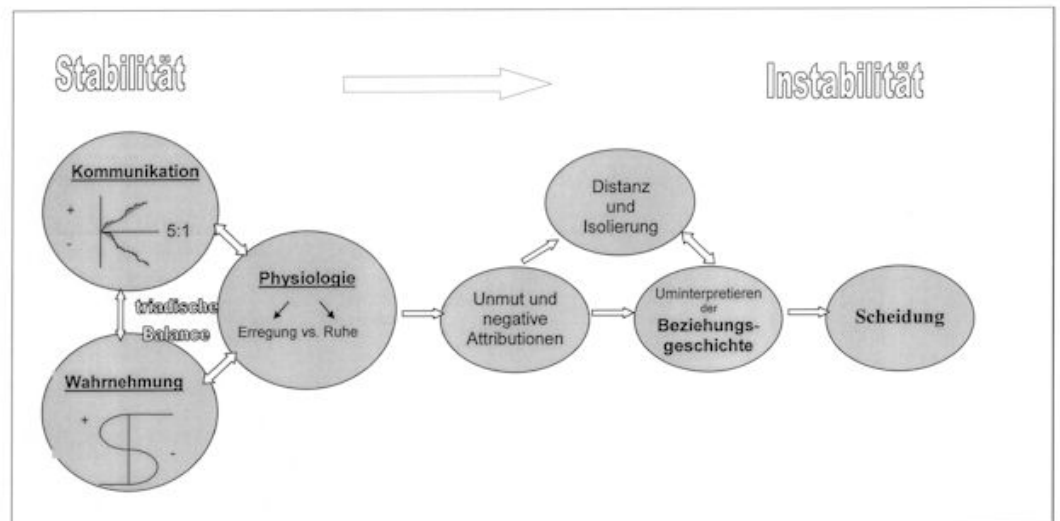


Abbildung 1: Balancetheorie und Ablaufmodell von Trennung und Scheidung (nach Gottman, 1994)

Abbildung 1: Balancetheorie und Ablaufmodell von Trennung und Scheidung (nach *Gottman* 1994)

Aufgrund umfangreicher Forschungsarbeiten postuliert *Gottman* für den Bereich der Interaktion ein Regulierungsverhältnis von 5:1. Eine negative Interaktion sollte demnach in einer glücklichen Partnerschaft durch fünf positive ausgeglichen

werden, so dass ein subjektiv zufriedenstellender Ausgleich entsteht. Interaktion in diesem Sinne umfasst sowohl verbale als auch nonverbale Kommunikation zwischen den Partnern. Es müssen nicht zwingend auf eine negative Interaktion (z.B. eine Kritik) sofort fünf positive (z.B. in den Arm nehmen) folgen, das ist sicherlich in keiner Partnerschaft realistisch. Gottman fand aufgrund seiner Arbeit aber bei glücklichen Paaren häufig dieses 5:1 Verhältnis, wenn längere Interaktionssequenzen beobachtet werden.

Für die Wahrnehmungsprozesse geht Gottman von dichotomen Variablen aus. Seiner Ansicht nach können wir uns diese Attributionen wie Untertitel vorstellen, die bei jeder Interaktion mit unserem Partner mitlaufen und einen Einfluss darauf haben, wie wir uns fühlen, wie wir die Verhaltensweisen unseres Partners bewerten und wie wir auf sein Verhalten reagieren. Diese Untertitel können nun entweder positiv oder negativ gefärbt sein. Ein Beispiel sind Kognitionen wie: "Ich fühle mich geliebt und sicher." vs. "Mein Partner unterdrückt/betrügt mich." Eine subjektiv günstige Wahrnehmung kann eine kurzfristig schlechte Bilanz der Kommunikation (mehr negative als positive Interaktionen) puffern. Dauert das Missverhältnis in der Kommunikation an, schlägt die Wahrnehmung plötzlich um, ähnlich einem Kippschalter. In unglücklichen Partnerschaften findet mit der Zeit ein Wandel in der Wahrnehmung von der Registrierung eines einzelnen Verhaltensfehlers (z.B.: Er hat nicht abgewaschen) zu einer globalen Meinungen über den anderen (z.B.: Er ist faul) statt, die sich dann natürlich auch auf weitere Interaktionen in der Partnerschaft auswirkt.

Mit bestimmten Verhaltensweisen, Gedanken und Gefühlen gehen immer auch körperliche Veränderungen einher und umgekehrt. Aufgrund seiner Forschungsarbeiten zur Psychophysiologie streitender Paare geht *Gottman* davon aus, dass während eines partnerschaftlichen Konfliktes eine diffuse physiologische Erregung aufgebaut wird. Kennzeichnend für diese diffuse Erregung ist, dass nicht spezielle Körpersymptome im Vordergrund stehen müssen und auch nicht immer die gleichen. Die Betroffenen erleben diese körperliche Anspannung häufig als sehr unangenehm, ohne dieses Unwohlsein einordnen zu können. Dies wiederum führt zu einem Rückzug aus der auslösenden Situation, nämlich dem partnerschaftlichen Konflikt. Personen, die eine sehr starke physiologische Erregung während eines Streites erleben, neigen demnach verstärkt zu Rückzug und Vermeidung. Diese Verhaltensweisen führen beim Partner wiederum vermehrt zu Angriffen und Kritik. Der andere zieht sich daraufhin noch stärker zurück und ein Teufelskreis wird in Gang gesetzt. Häufig eskaliert so eine Situation, wenn keine Möglichkeit mehr besteht, Angriffen und Kritik auszuweichen und es kommt zu Wutausbrüchen oder sogar zu Handgreiflichkeiten. An dieser Stelle wird deutlich, wie wichtig es ist in Konfliktsituationen gut habituiert zu sein. Von einer starken diffusen physiologischen Erregung in Streitsituationen sollen insbesondere Männer betroffen sein, weshalb sie stärker zu Vermeidung und Rückzug tendieren, um dieses unangenehme Erlebnis zu vermeiden. Diese Annahme ist jedoch streitig.

Die drei Bereiche *Kommunikation*, *Attributionen* und *physiologische Erregung* beeinflussen sich gegenseitig. In zufriedenen Beziehungen herrscht eine Balance zwischen diesen drei Variablen. Die Folge ist Stabilität. Kippt diese Balance (z.B. weil über einen längeren Zeitraum das 5:1 Verhältnis nicht mehr stimmt), werden negative Attributionen in der Partnerschaft immer stabiler und globaler. Die Partner fühlen sich

von negativen Interaktionen überflutet und ziehen sich zurück. Durch konkrete Verhaltensweisen finden so Änderungen in der Wahrnehmung und Bewertung des Partners statt. Schließlich kommt es dazu, dass unzufriedene Paare nicht nur die gegenwärtige Situation negativ bewerten, sondern auch ihre gemeinsame Vergangenheit. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass es für unglückliche Paare sehr schwierig ist, sich diese glücklichen Zeiten wieder vor Augen zu führen. Diese Paare interpretieren ihre Vergangenheit um, schreiben sozusagen ihre Beziehungsgeschichte neu. Alles wird in ein schlechtes Licht gerückt. Am Ende eines solchen Prozesses steht die Trennung. Das PIB soll diese Uminterpretationen der Paargeschichte erfassen und so diagnostische und prognostische Informationen liefern.

Buehlman, Gottman & Katz (1992) untersuchten in einer prospektiven Langzeitstudie die prädikative Validität des Oral History Interviews und konnten nach drei Jahren für 94% der Paare den Beziehungsstatus richtig vorhersagen. Alle geschiedenen Paare konnten richtig klassifiziert werden. Besonders große Vorhersagekraft hatte die Kategorie "Enttäuschung", vor allem bei den Männern. Das Wissen um Prozesse, die zur Trennung führen, kann von großer Bedeutung für die Beratung von hilfesuchenden Paaren sein.

2) Das Partnerschaftsinterview zur Beziehungsgeschichte

Das PIB ist ein halbstrukturiertes Interview, in dem eine Reihe von offenen Fragen gestellt werden. Es besteht aus den zwei Teilen Beziehungsgeschichte und Ehephilosophie des Paares. Das Interview sollte auf Video aufgezeichnet werden, die Durchführungsdauer beträgt ca. 50 bis 90 Minuten. Zusätzlich zu den zwölf Fragen der amerikanischen Originalversion des PIB haben wir zwei weitere Fragebereiche hinzugefügt, die wir als 'Module' bezeichnen. Sie beziehen sich auf die Tabuthemen Sexualität/ Familienplanung und Aggression. Diese Bereiche sind für viele Paare, die Beratung suchen, relevant und sollten deshalb in einem Interview zur Beziehungsgeschichte nicht fehlen.

Die PIB-Leitfragen sollten vom Berater nicht im Sinne eines üblichen anamnestischen Interviews gestellt werden. Um die gewünschten Effekte zu erhalten, ist für die Durchführung des PIB ein besonderer Interviewstil nötig, der sich von dem üblichen Vorgehen in der Beratung stark unterscheiden kann. Anders als bei klinischen Interviews unterbricht der Interviewer eine sprechende Person in der Regel nicht mit üblichen Rückmeldungen (z.B. „hm, ich verstehe“ usw.) oder explorativen Fragen zum Gefühlsleben des Paares (z.B. "Wie ging es ihnen da?"). Ziel ist es, durch die Fragen das Paar zum Erzählen in Bildern, Metaphern und Rückbesinnungen anzuregen. Das Paar soll als Experte der eigenen Beziehung über Partnerschaft philosophieren. Im Gegensatz zu einer üblichen therapeutischen Situation versucht der Interviewer dabei das Gespräch durch eine entsprechende Frage anzuregen und sich dann soweit wie möglich auszublenden, so daß im Idealfall beide Partner miteinander sprechen, von sich aus erzählen und der Interviewer nur Beobachter ist. Diese Vorgehensweise ermöglicht es dem Berater neben dem Informationsgewinn auch eine Verhaltensbeobachtung in einer konkreten Situation durchzuführen. Das folgende Beispiel aus zwei

Originalinterviews macht deutlich, wie unterschiedlich zwei Paare auf dieselbe Frage reagieren können:

Interviewer: Gab es irgend etwas, was Ihnen besonders an ihr/ihm auffiel? Wie war der erste Eindruck voneinander?

Sie (1): Er war ein toller Typ! – Er war irgendwie der erste Mann, mit dem ich einfach auch mal über viele Dinge reden konnte. Der mich so akzeptiert hat, wie ich bin, der auch vieles aus mir herauslocken konnte. So Dinge, die ich von mir selber ja gar nicht wusste...das ist schon lustig...

Er (1): (lacht) Ich fall' hier gleich um...

Sie (2): (lange Pause, kein Blickkontakt) Ich weiß nicht...na, er war sehr akkurat, sein Werkzeug war immer genau ausgerichtet.

Die meisten Paare genießen es, über das Kennenlernen zu erzählen, was sie verbindet, die Jahrzehnte ihrer Beziehung usw. Fast alle Paare, vor allem jedoch die unglücklich verheirateten, beenden das Interview mit dem Gefühl, nun durch die Erinnerung an romantische Zeiten stärker miteinander verbunden zu sein. Durch das Interview kann ein guter Kontakt zu dem Paar aufgebaut werden.

2.1 Die PIB-Leitfragen

Partnerschaftsinterview zur Beziehungsgeschichte Leitfragen

Teil I: Geschichte der Beziehung

Frage 1. Fangen wir beim Anfang an...Erzählen Sie mir bitte, wie Sie sich kennenlernten und zusammenkamen...Erinnern Sie das erste Treffen? Erzählen Sie mir davon...Gab es irgend etwas, was Ihnen besonders an ihr/ihm auffiel? Wie war der erste Eindruck voneinander?

Frage 2 Wenn Sie sich an Treffen zurückerinnern, bevor Sie geheiratet haben, woran erinnern Sie sich? Was war besonders an dieser Zeit? Wie lange kannten Sie sich vor der Heirat? Was fällt Ihnen aus dieser Zeit ein? Was waren die Höhepunkte? Gab es Spannungen? Was haben Sie zusammen unternommen?

Frage 3. Erzählen Sie mir, wie Sie zu der Entscheidung kamen zu heiraten. Was führte Sie zu der Entscheidung, gerade diesen Menschen zu heiraten/mit diesem Menschen zusammen zu ziehen? War es eine leichte oder schwere Entscheidung?

Frage 4. Erinnern Sie die Hochzeit? Erzählen Sie davon. Waren sie auf Hochzeitsreise? Woran erinnern Sie sich bezüglich der Hochzeitsreise?

Frage 5 Was fällt Ihnen aus dem ersten Ehejahr ein? Mussten Sie sich erst an die Ehe anpassen/gewöhnen? (wenn Kinder vorhanden sind) Wie war das, als sie beide Eltern wurden? Erzählen Sie mir aus dieser Zeit, wie war diese Situation für Sie beide?

Modul 1. Zu Partnerschaft gehört auch immer Sexualität. Gab es besonders schöne Zeiten der Sexualität oder Probleme für Sie? Wie hat sich dieser Be-

reich menschlichen Zusammensein verändert? Wie sind Sie mit Familienplanung und Verhütung umgegangen?

Frage 6. Welche Momente fallen Ihnen als wirklich gute Zeiten in ihrer Ehe ein, wenn Sie auf die Jahre zurückblicken? Wie sahen die glücklichen Zeiten aus? (Was zeichnet glückliche Zeiten für dieses Paar aus?)

Frage 7. Viele Paare, mit denen wir sprachen, sagten, dass es Höhen und Tiefen in ihrer Beziehung gab. Trifft das auch auf ihre Ehe zu?

Frage 8. Welche Momente fallen Ihnen als wirklich schwierige Zeiten in Ihrer Ehe ein, wenn Sie so zurückblicken? Was glauben Sie, warum blieben Sie zusammen? Wie überstanden Sie diese schweren Zeiten?

Modul 2. Vielfach berichten uns Paare von Streiteskalationen. So kann einer handgreiflich werden oder die Wohnung verlassen. Wie würden Sie einen für Sie eskalierten Streit beschreiben?! Wie häufig kommen solche Auseinandersetzungen vor?

Frage 9. Worin unterscheidet sich ihre heutige Beziehung von der zu Beginn ihrer Ehe? Was wissen Sie heute, was Sie damals nicht wussten?

Teil II: Die Ehephilosophie

Frage 10. Wir interessieren uns dafür, was sie glauben, das eine Ehe funktionieren lässt. Was glauben Sie, warum manche Ehen funktionieren und andere nicht? Denken Sie an ein Paar aus ihrem Bekanntenkreis, das eine besonders gute Ehe, und eines, das eine besonders schlechte Ehe führt. (Das Paar kann zusammen überlegen, welches diese Paare sind.) Wie unterscheiden sich diese beiden Ehen? Wie würden Sie ihre Ehe im Vergleich zu den beiden anderen Paaren sehen?

Frage 11 Erzählen Sie mir von den Ehen ihrer Eltern! (Jeden einzeln fragen.) Wie war die Beziehung zu ihrem Vater, zu ihrer Mutter, als Sie aufwuchsen? Wie war deren Ehe? Gleicht die Ehe ihrer Eltern Ihrer eigenen oder unterscheidet sie sich stark? Worin?

Frage 12 Was möchten Sie noch über ihre Ehe oder Ehe im Allgemeinen sagen, was wir nicht angesprochen haben? Wie sehen die Zukunftspläne aus? Haben Sie einige Ratschläge für junge Paare, die mit dem Gedanken spielen zu heiraten?

2.2 Ziele des Interviews

Information

Ein Ziel des Interviews ist der Gewinn von diagnostischen Informationen für Beratungs- und Therapieplanung. Dieser ist untermauert durch Studien bezüglich Prädiktoren von Trennung bzw. Scheidung. Die Ergebnisse der ersten Untersuchungen (s.o., *Buehlman et al.*, 1992) deuten darauf hin, dass die Wahrnehmung eines Paares hinsichtlich der gemeinsamen Vergangenheit Vorhersagen über die Stabilität bzw. Instabilität ihrer Ehe erlaubt.

Das Merkmal *Enttäuschung und Ernüchterung* des Ehemannes (darunter werden z.B. Aussagen gefasst wie „Ich glaube nicht, dass eine Partnerschaft auf Dauer funktionieren kann.“ oder „Meine Ehe ist eine Enttäuschung.“) war der stärkste Indikator

für Scheidung. Es scheint deshalb für den Berater wichtig, zu erkennen, ob ein Paar hohe Werte in dieser Dimension hat.

Weitere Indikatoren für Scheidung waren fehlende *Mitteilsamkeit*, insbesondere des Ehemannes und die Annahme des Paares, wenig Kontrolle über den Verlauf seiner Partnerschaft zu haben (*Partnerschaft als Schicksal*). Als wenig mitteilbar würde ein Partner beurteilt werden, der desinteressiert wirkt, häufig sehr knappe Antworten gibt oder die Beantwortung der Fragen dem Partner überlässt. Ein Paar, das sich oft als von äußeren Umständen abhängig sieht (z.B. „Wir mussten heiraten, weil meine Frau schwanger war.“) und den Eindruck hat, durch eigene Kraft wenig bewirken zu können erhält hohe Werte auf der Skala *Partnerschaft als Schicksal*.

Das PIB soll dem Berater außerdem dabei helfen, das Ausmaß der noch vorhandenen Liebe, der Gefühle, des Humors, der Nostalgie usw. in Abgrenzung zu den gegenwärtigen Konflikten zu erkennen.

Theoretische Konzepte des Paares

Daneben erhält der Berater Informationen darüber, welche theoretischen Konzepte ein Paar über seine Ehe hat und wie es mit Problemen und Notlagen umgegangen ist. Solche Grundüberzeugungen bei Paaren herauszuarbeiten ist wichtig, um mit dem Paar für die weitere Beratung ein annehmbares Erklärungsmodell erarbeiten zu können und dabei theoretische Konzepte des Paares über Ursachen und Zusammenhänge berücksichtigen zu können.

Erhöhung der Therapiemotivation

Ein weiterer Vorteil des PIB ist, dass es im Gegensatz zu anderen diagnostischen Instrumenten vor allem auch auf die positiven Aspekte der Beziehung fokussiert. Hierdurch findet häufig gleich in den ersten Sitzungen eine Erhöhung der Therapiemotivation statt. Durch das gemeinsame Gespräch über positive Zeiten oder das Überstehen von Problemen werden bereits noch vorhandene Ressourcen aktiviert. Gerade in der Arbeit mit Paaren ist es von großer Bedeutung möglichst schnell zu Beginn der Therapie positive Aspekte oder Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen, da ansonsten leicht die Gefahr der Demotivierung oder weiteren Eskalation gegeben ist.

Beziehungsaufbau

Da die meisten Paare dieses Interview als sehr zufriedenstellend bewerten und die Sitzung mit positiven Gefühlen verlassen, ist es dem Berater mit der Durchführung möglich, schnell eine gute Beziehung zu beiden Paaren aufzubauen.

2.3 Auswertung des Interviews

Das PIB lässt sich in der Praxis mit einem relativ geringen Zeitaufwand auswerten. Der Auswerter schätzt hierzu beide Partner getrennt voneinander auf 10 Dimensionen nach bestimmten Kriterien ein. Hierzu sollte am besten eine Videoaufnahme des Interviews vorliegen. Ist dies nicht der Fall, kann das PIB sofort im Anschluss an das Gespräch beurteilt werden. In einem PIB-Kodiermanual (*Saßmann, Braukhaus & Hahlweg, 1997*) werden die einzelnen Dimensionen aufgeführt und näher erläutert. Für die genaue Einschätzung sind Kriterien und Beispiele angegeben.

Die Reliabilität dieses Manuals ist als befriedigend zu bewerten (Platz-zu-Platz-Übereinstimmung = 72%; interne Konsistenz = 0.87).

Unter der Dimension *Zuneigung* wird beispielsweise jeder nonverbale oder verbale Ausdruck von Liebe, Anerkennung, Bewunderung oder Zuneigung erfasst. Dies kann ein Kompliment sein (z. B. „Er war etwas Besonderes. Ich hätte nie geglaubt, dass er mich anspricht.“), aber auch Streicheln oder ein liebevoller Blick. Auf einer Skala sind die Kriterien für eine hohe oder niedrige Bewertung für die jeweilige Dimension angegeben. Z. B. würde ein spezifisches Kompliment („Ich konnte mit ihm über meine Probleme reden. Er hat mir wirklich zugehört und geholfen.“) höher bewertet werden als eine globale positive Aussage („Er war sehr nett.“). Auf der Dimension *Beziehungskonzept* erhält ein Partner hohe Werte, wenn er konkrete Vorstellungen davon hat, was eine Ehe funktionieren lässt (z.B. „Man muss immer miteinander reden und sich die Meinung des anderen auch wirklich anhören.“). Niedrige Werte erhält dagegen jemand, der kein Konzept benennen kann (z.B. „Ich weiß nicht, wie es funktionieren soll, alle Ehen die ich kenne, sind schlecht.“)

Für die individuelle Rückmeldung der Ergebnisse an die Paare ist es wichtig, die einzelnen Auswertekriterien mit konkreten Beispielen des Paares belegen zu können. Es hat sich deshalb für die Auswertung als sinnvoll erwiesen, sich während des Interviews Notizen zu machen. Insbesondere sollten dabei solche Aussagen dokumentiert werden, die den Kriterien der einzelnen Dimensionen gut entsprechen. Dafür wiederum ist es notwendig, mit dem Handbuch vertraut zu sein.

2.4 Anwendung des OHI

Vor dem erstmaligen Einsatz des PIB in der Praxis sollte der Berater an einem Training zum PIB teilnehmen³. Das dort vermittelte Hintergrundwissen erleichtert dem Interviewer die Interpretation und die Durchführung des PIB sehr. Neben theoretischer Informationsvermittlung werden hierbei vor allem auch die praktische Durchführung des PIB, der Interviewstil sowie die Auswertung für die Praxis vermittelt und trainiert.

Das PIB wird sinnvollerweise zu Beginn der Beratung (z.B. im Anschluss an das Erstgespräch) eingesetzt, damit die gewonnenen Informationen für die Therapieplanung genutzt werden können. In einer der darauffolgenden Sitzungen werden die Ergebnisse aus dem Interview mit dem Paar besprochen. Hierbei ist es wichtig, zunächst auf noch vorhandene Stärken und Ressourcen des Paares einzugehen. Problembereiche und Schwächen sollten im Sinne eines Erklärungs- bzw. Bedingungsmodells vermittelt werden, so dass gleichzeitig Änderungsmöglichkeiten deutlich werden. Das Ablaufmodell von *Gottman* (s. Abb.1) hat sich als verständliches Erklärungsmodell für Paare bewährt. Die einzelnen Elemente des Modells sollten vom Berater mit Angaben des Paares aus dem PIB konkretisiert werden. Zeigen sich z.B. bei einem Paar deutliche Mängel im Bereich Kommunikation, kann dieser Punkt im Modell anhand von Beispielen aus dem Bericht der Partner erläutert werden. Die Theorie der triadischen Balance macht dem Paar deutlich, welche Bedeutung Kommunikation für

³ OHI-Trainings werden angeboten beim Institut Braunschweig der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie, Konstantin-Uhde-Str. 4, 38106 Braunschweig.

ihre Beziehung hat und ermöglicht so dem Berater das Einführen bestimmter Interventionsstrategien (z.B. ein Kommunikationstraining).

Neben dem besonderen Interviewstil (s.o.) ist es bei der Durchführung des Interviews wichtig darauf zu achten, dass beide Partner auf die an sie gestellten Fragen antworten. Ist einer der beiden Partner sehr zurückhaltend und äußert sich nicht von sich aus zu den Fragen, muss der Interviewer bei diesem Partner noch einmal gezielt nachfragen („Wie war das für Sie?“ „Haben Sie das genauso erlebt wie Ihre Frau?“). Die Art und Weise, in der die einzelnen Partner auf die Fragen reagieren, liefert natürlich bereits wichtige Informationen.

3. Erste Erfahrungen von Beratern und Mitarbeitern der Christoph-Dornier-Stiftung

Um einen ersten Eindruck über die Einsetzbarkeit und den praktischen Nutzen des PIB zu erhalten, führten wir eine Umfrage durch. An dieser nahmen zum einen Berater verschiedener katholischer Beratungsstellen teil, die ein Kurzseminar zum PIB absolviert hatten, zum anderen Mitarbeiter der Christoph-Dornier-Stiftung, die das PIB in der therapeutischen Arbeit mit Paaren bereits eingesetzt hatten.

Die Reaktionen der Paare auf das Interview sowie der Informationsgewinn wurden insgesamt als gut beurteilt. Nahezu alle Berater und Therapeuten gaben an, mit Hilfe des PIB schnell einen guten Kontakt zu den Paaren herstellen zu können und wesentliche Informationen für die weitere Planung zu erhalten. Für die meisten Paare sei es entlastend und motivierend gewesen, über ihre Beziehungsgeschichte zu berichten.

Schwierigkeiten traten bei der Auswertung und Interpretation der Interviews auf, außerdem Unsicherheiten bei der Einführung des Interviews oder dem richtigen Zeitpunkt für den Einsatz. Die Probleme bei der Interpretation und Rückmeldung der Ergebnisse wurden verständlicherweise bei solchen Beratern/Therapeuten deutlich, die diesen Punkt nicht speziell trainiert hatten. Geübte Interviewer gaben an, die Ergebnisse aus dem Interview gut zur Rückmeldung der Ergebnisse der Diagnostik und zur Ableitung eines Erklärungsmodells nutzen zu können.

Insgesamt machte diese kurze Umfrage deutlich, dass ein spezielles Training zur Durchführung und Auswertung des Interviews für den effektiven Einsatz in der Beratung wichtig und sinnvoll erscheint.

4. Ausblick

Sowohl unter wissenschaftlichen als auch unter praktischen Aspekten hat sich gezeigt, dass das PIB eine sinnvolle Bereicherung der Diagnostik in der Paartherapie sein kann. Neben anamnestischen Daten erhält der Praktiker zusätzlich Informationen über den Status der Beziehung und hat die Möglichkeit, konkrete Verhaltensbeobachtung durchzuführen. Ein weiterer Vorteil ist die Fokussierung auf positive Aspekte der Beziehung.

Wichtig für die Umsetzbarkeit in die Praxis ist eine weitere Verbesserung der Auswertung. Ziel unserer momentanen Bemühungen ist es, die Auswertung noch handhabbarer zu gestalten. Dadurch soll zum einen die Reliabilität des Verfahrens erhöht werden und zum anderen der Einsatz für den Praktiker weiter erleichtert wer-

den. In das Kodiermanual sollen für die praktische Anwendung Interpretationshilfen eingefügt werden.

In zukünftigen Trainings sollte als ein weiterer wichtiger Baustein neben der Informationsvermittlung und Durchführung vor allem auch die Interpretation und das Vermitteln der Ergebnisse des PIB trainiert werden. Für die Weiterentwicklung des PIB sind neben Erkenntnissen aus der Forschung vor allem auch Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis von großer Bedeutung.

Zusammenfassung

Für eine erfolgreiche Paarberatung ist es insbesondere wichtig, möglichst schnell einen guten Kontakt zu beiden Partnern herzustellen, positive Emotionen wieder hervorzurufen und in kurzer Zeit wichtige Informationen bezüglich der Partnerschaft, der Hauptkonflikte und deren Bedingungen sowie der Stärken und Schwächen beider Partner zu erhalten. Diese Ziele sollen mit dem Partnerschaftsinterview zur Beziehungsgeschichte (PIB) erreicht werden. Das PIB ist ein halbstrukturiertes Interview, mit dessen Hilfe die Beziehungsgeschichte sowie die Ehephilosophie eines Paares erfasst wird. Es basiert auf der Theorie von Gottman (1994), dass Paare bis zur Trennung einen Prozess durchlaufen, bei welchem es zu einer Uminterpretation der Vergangenheit kommt. Diese Uminterpretation soll mit dem PIB erfasst und diagnostisch und prognostisch genutzt werden. Die deutschsprachige Version dieses Interviews sowie erste Erfahrungen aus Forschung und Praxis werden vorgestellt.

Stichworte: Paarberatung, Interview, Beziehungsgeschichte,

Summary

For a successful couple therapy it is especially important to get in good contact with both of the spouses in a short period of time, to elicit positive emotion and to get important information about the relationship, the main conflicts and their conditions and the skills and deficits of the couple. These aims should be gained with the interview for couples introduced in this article. The Oral History Interview (OHI) is a semi-structured interview. The interview records the couples history and the spouses philosophy of marriage. It's based on Gottman's process theory of divorce (1994). The theory states that couples undergo a typical process until separation or divorce. This process contains the reinterpretation of the couples past. The OHI is supposed to elicit this reinterpretation. The information can be used for diagnostic and prognostic purposes. The German version of the OHI and first experiences with the interview are described.

Keywords: couple therapy, interview for couples, Oral History Interview,

Literatur

- Baugh, C. W., Avery, A. W. & Sheets-Harworth, K. L. (1990): Problemlöse-Skala (PLS). In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (135-137). Weinheim: Beltz.
- Bodenmann, G. (1996): Die Erfassung von dyadischem Coping: Der FDCT-2 Fragebogen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 7, 119-148.
- Brähler, E. & Brähler, C. (1993): *Paardiagnostik mit dem Gießen-Test*. Göttingen: Hogrefe.
- Buehlman, K., Gottman, J. M. & Katz, L. F. (1992): How a couple views their past predicts their future: Predicting divorce from the Oral History Interview. *Journal of Family Psychology*, 5, 295-318.
- Eidelson, R. J. & Epstein, N. (1990): Einstellungen zur Partnerschaft (EZP). In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (S. 173-179). Weinheim: Beltz.
- Gottman, J. M. (1994): *What predicts divorce? The relationship between marital processes and marital outcomes*. Hillsdale, N. J.: Erlbaum.
- Grau, I. (1994): *Entwicklung und Validierung eines Inventars zur Erfassung von Bindungsstilen in Paarbeziehungen*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Marburg.
- Hahlweg, K. (1996): *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD)*. Göttingen: Hogrefe.
- Hahlweg, K., Feinstein, E. & Müller, U. (1988): Analyse familiärer und partnerschaftlicher Kommunikation. In M. Cierpka (Hrsg.), *Familiendiagnostik* (S. 153-169). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Hank, G., Hahlweg, K. & Klann, N. (1990): *Diagnostische Verfahren für Berater. Materialien zur Diagnostik und Therapie in Ehe-, Familien- und Lebensberatung*. Weinheim: Beltz Test Verlag.
- Heil, F. E. (1989): *Das Trierer Partnerschaftsinventar (TPI)*. Manualentwurf. Universität Trier: Unveröffentlichtes Manuskript.

- Klann, N. & Hahlweg, K. (1994): *Bestandsaufnahme in der institutionellen Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 48.2.* Stuttgart: Kohlhammer.
- Klann, N., Hahlweg, K. & Hank, G. (1992): Deutsche Validierung des „Marital Satisfaction Inventory“ MSI von Snyder. *System Familie*, 5, 10-21.
- Kötter, S. & Nordmann, E. (1988): Beobachtungsmethoden. In M. Cierpka (Hrsg.), *Familiendiagnostik* (S. 133-152). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Locke, H. J. & Wallace, K. M. (1959): Short-term marital adjustment and prediction tests: Their reliability and validity. *Marriage and Family Living*, 21, 251-255.
- Margolin, G. (1990): Konfliktinventar (KI). In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (123-127). Weinheim: Beltz.
- Markman, H. J. & Notarius, C. (1987): Coding marital and family interaction: Current status. In T. Jacob (Ed.), *Family interaction and psychopathology* (pp. 329-390). New York: Plenum Press.
- Nordmann, E. & Kötter, S. (1988): Strukturierte Interviewverfahren. In M. Cierpka (Hrsg.), *Familiendiagnostik* (S. 170-177).
- Remschmidt, H. & Matzejat, F. (1993): *Die Marburger Familiendiagnostischen Skalen (MFS)*. Göttingen: Hogrefe.
- Saßmann, H., Braukhaus, C. & Hahlweg, K. (1997): *PIB-Partnerschaftsinterview zur Beziehungsgeschichte (Manual zum Interview)*. Unveröffentlichtes Manual. Braunschweig: Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie.
- Schindler, L., Hahlweg, K. & Revenstorf, D. (1998): *Partnerschaftsprobleme: Diagnose und Therapie*. 2. Auflage. Berlin: Springer-Verlag.
- Schneewind, K. A. (1993): Paarklima – die „Persönlichkeit“ von Partnerschaften. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext*. Göttingen: Hogrefe.
- Scholz, O. B. (1978): Diagnostik in Ehe- und Partnerschaftskrisen. München: Urban & Schwarzenberg.
- Snyder, D. K. (1981): *Marital Satisfaction Inventory*. Los Angeles: Western Psychological Services.
- Spanier, G. (1976): Measuring dyadic adjustment: New scales for assessing the quality of marriage and similar dyads. *Journal of Marriage and the Family*, 38, 15-28.
- Straus, M. A. (1990): Verhalten bei Konflikten. In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (129-133). Weinheim: Beltz.
- Trierweiler, J. & Markman, H. (1990): Erwartungen an die Partnerschaft (EP). In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (167-171). Weinheim: Beltz.
- Vaughn, C. E. & Leff, J. P. (1976): The measurement of expressed emotion in the families of psychiatric patients. *British Journal of Social and Clinical Psychology*, 15, 157-165.
- Watzlawick, P. (1966): A structured family interview. *Family process*, 5, 256-271.
- Weiss, R. L. & Cerreto, M. C. (1990): Trennungsabsichten (TA). In G. Hank, K. Hahlweg & N. Klann (Hrsg.), *Diagnostische Verfahren für Berater* (157-159). Weinheim: Beltz.

Heike Saßmann, Dipl.-Psychologin, Studium der Psychologie an der TU Braunschweig. Weiterbildung zur Verhaltenstherapeutin. Tätigkeit als klinische Psychologin an der Deister - Weser - Klinik, Fachklinik für Psychosomatik. Psychotherapeutische Tätigkeit am Institut Braunschweig der Christoph-Dornier-Stiftung für klinische Psychologie. EPL- Trainerin, Mitarbeit im Forschungsprojekt zu Partnerschaft und Stress an der Technischen Universität Braunschweig.
Institut Braunschweig der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie
Konstantin-Uhde-Str. 4 D-38106 Braunschweig, Telefon: 0531/391-2865, Telefax: 0531/391-8195
E-Mail: Sassmann333@aol.com